

Format de citation

Fassel, Horst : recension de : Andrei Corbea-Hoisie / Ion Lihaciu / Alexander Rubel (eds.), Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848-1948), Konstanz : Hartung-Gorre-Verlag, 2008, dans : Südost-Forschungen, 71 (2012), p. 570-572, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/f1a8b8cf1fcd469b86890f49ea8012a1>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

griechische bzw. bayerisch-griechische Verbundenheit demonstrieren sollen. So sieht man die Regierungschefs Papagos und Adenauer im Gespräch sowie die damaligen obersten Repräsentanten Griechenlands und Bayerns, Stefanopulos und Stoiber, wie sie vor einer Büste Ottos I. posieren. Weshalb auch Panagiotis Kanellopulos, der im April 1967 durch den Militärputsch gestürzte Ministerpräsident, hier mit einem Foto vertreten ist, lässt sich nicht leicht erschließen; der Rezensent vermutet, wegen seiner Studien an mehreren deutschen Universitäten. An eine – Kotsowilis möglicherweise nicht bekannte – bittere Ironie der Geschichte sei angesichts des Bildes des 1834 als Kriegsminister in Griechenland fungierenden Georg Wilhelm von Le Suire (Kotsowilis schreibt ihn Lesuire) erinnert: Ein anderer Le Suire, der Gebirgsjägergeneral Karl Hans Maximilian, war der Hauptverantwortliche für das Massaker von Kalavryta 1943, bei dem über 1 200 Zivilisten getötet wurden.

Nach der Lektüre der gut 60 Seiten – von vorne oder von hinten, d. h. in deutscher oder griechischer Fassung – bleibt der Leser etwas ratlos zurück. Von einer Gesamtschau von Ottos Wirken in Griechenland kann keine Rede sein, beschränkt sich Kotsowilis doch weitgehend auf das knappe erste Jahrzehnt der Herrschaft des Wittelsbachers. Die weitere Entwicklung, wie die Erhebung 1843 und die nachfolgende Einführung der ersten Verfassung, bleibt weitgehend ausgeblendet, und damit auch jeglicher Hinweis auf Ottos absolutistisches Gebaren, das maßgeblich zu dieser Erhebung führte. Lediglich die Klage des Autors über die ungerechte Behandlung des Monarchen, der 1862 des Throns verlustig ging, berührt die Endphase. Immerhin: Man erfährt doch hin und wieder etwas, wovon in anderen Publikationen kaum die Rede ist. So weist Kotsowilis auf die bayerischen Anleihen an den griechischen Staat hin, die in den meisten Darstellungen der griechischen Staatsfinanzen unerwähnt bleiben. Da Ludwig I. diesen Kredit Griechenland auf verfassungswidrige Weise zukommen ließ, musste er nach seiner Abdankung auch selbst dafür haften. Das waren noch Zeiten! Bismarck sorgte 1881 dafür, dass Griechenland den Kredit an jenen Enkel Ludwigs zurückzahlte, der die Forderung geerbt hatte.

Dossenheim

Ekkehard Kraft

¹ Siehe hierzu mehr bei Gunnar HERING, Die politischen Parteien in Griechenland 1821-1936. München 1992 (Südosteuropäische Arbeiten, 90), 173.

Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848-1948). Hgg. Andrei CORBEA-HOIȘIE / Ion LIHACIU / Alexander RUBEL. Iași: Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza“ / Konstanz: Hartung-Gorre-Verlag 2008 (Jassyer Beiträge zur Germanistik / Contribuții ieșene de germanistică, 12). 597 S., ISBN 978-3-86628-189-0, € 39,90

Der Sammelband vereint Beiträge einer Tagung, die im Jahre 2006 in Jassy stattgefunden hat. Daran beteiligt waren 52 Wissenschaftler aus elf Ländern, von denen 41 ihre Referate für den Tagungsband zur Verfügung gestellt haben. Dieser ist in vier Abteilungen

unterteilt, unter denen die Fallbeispiele in wissenschaftlicher Hinsicht am einträglichsten und – aufgrund einzelner Referate – am überzeugendsten sind (Teil II, 119-324, und Teil III, 357-377, 419-436, 487-496).

Am widersprüchlichsten ist hingegen Teil I („Hinführung: Öffentlichkeit und Raum. Presse und Dichtung in Mitteleuropa“, 15-116), in dem die Grundlagen für die konkreten Diskussionen und für die Einordnungen der Fallbeispiele geschaffen werden sollten. Wenn MICHAEL NAGEL Überlegungen über „Deutschsprachige Presse außerhalb des deutschen Sprachraumes“ anstellt (15-44), dann sollte dies – wenn der Raum Mittelost- und Südosteuropa ist –, nicht in erster Linie durch ein Beispiel aus Russland, nämlich durch die „St. Petersburger Zeitung“, erläutert werden, denn die Voraussetzungen im zaristischen Russland waren im 18. und 19. Jh. andere als im Bereich der angesprochenen Fallbeispiele. Auch der Beitrag von WALTER SCHMITZ widmet sich mit deutschsprachigen Publikationen in Prag einem besonderen Stadtgebiet (45-74): Innerhalb der Habsburgermonarchie besaß Prag einen ganz anderen Stellenwert als Provinzzentren in den südslawischen, ungarischen und rumänischen Kronländern. Allerdings stellen die erwähnten Beiträge auch grundsätzliche Fragen, an die man – jenseits von regionalen Grenzen – durchaus hätte anknüpfen können. Der an sich spannende Beitrag von HANS-JÜRGEN SCHRADER, „Gottes starres Lid“ – Reflexionen geographischer und metaphysischer Grenzen in der Lyrik Manfred Winklers“ (91-117), hätte – berücksichtigt man die geographische Festlegung des Sammelbandes – auf die in Rumänien publizierten Arbeiten Winklers eingehen können sowie auch auf die Rezeption der in Israel entstandenen Werke in der Bundesrepublik Deutschland, speziell bei den aus Rumänien ausgesiedelten Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben. Weil dies nicht geschieht, fragt man sich, welche Öffentlichkeit gemeint ist (der Begriff „deutschsprachige Öffentlichkeit“ im Titel des Sammelbandes ist bereits an sich unscharf).

Nach diesem unklaren Grundlagenkapitel folgen die Fallbeispiele aus dem ehemaligen Jugoslawien, Tschechien, Ungarn und Rumänien, von denen die zahlreichen Beispiele aus Kroatien und Slowenien am überzeugendsten sind und ein gemeinsames regionales Anliegen zu erkennen geben. Es handelt sich meist um Wissensvermittlung, die für spätere Auswertungen sehr nützlich ist und die Ansatzpunkte für komparatistische Betrachtungen bietet, die das regionale und überregionale Geflecht der Medienöffentlichkeit verdeutlichen könnte. Im Beitrag von GERTRAUD MARINELLI-KÖNIG (119-134) ist eine solche Betrachtungsweise vorweggenommen, wenn Wiener Unterhaltungsblätter und Zeitschriften aus den slawischen Kronländern im Zusammenhang gezeigt werden. Spezielle Schwerpunkte (VLADO OBAD, Periodika aus Slawonien als Quelle für die Theatergeschichte, 147-166; die imagologische Studie von TEREZA PAVLIČKOVA über das Bild der Kaiserdynastie im „Südmährischen Beobachter“, 241-252) sind Belege dafür, wie Einzelbeispiele als Themengeber für Überblicksdarstellungen verwendet werden können. Unverständlich ist, weshalb – angesichts der angegebenen Zeitgrenze von 1948 – der Beitrag von IOANA CRĂCIUN-FISCHER sich mit der Bukarester Tageszeitung „Neuer Weg“ auseinandersetzt (313-325), die erst im Frühjahr 1949 zu erscheinen begann.

Teil III, der ebenfalls Fallbeispiele enthält, versucht die Pressevielfalt einer einzelnen Provinz, nämlich der österreichischen, ab 1918 rumänischen und ab 1944 ukrainischen/rumänischen Bukowina anzudeuten. Weil in Jassy derzeit an einem Handbuch der deutsch-

sprachigen Presse der Bukowina gearbeitet wird, das die Überblicksdarstellung von Erich Prokopowitsch aus dem Jahr 1962 ersetzen soll, kann man die Texte dieses Abschnitts als Vorstufen zu dieser Arbeit deuten, was allerdings die Notwendigkeit einer summarischen Präsentation von Bibliotheksbeständen aus Jassy in Teil IV in Frage stellt. Zweifelsohne ist SIGURD SCHEICHL'S Untersuchung über die Czernowitzer Zeitschrift „Der Nerv“ der substantiellste Beitrag in Teil III, aber auch MARKUS BAUER, der sich eingehend mit Medien und Mythen der Bukowina beschäftigte, legt hier weitere Entdeckungen vor („Jüdisches Czernowitz vor und nach 1918 – Räumliches Dispositiv und urbane Kommunikation“). Die Ausführungen über die Zeitung „Bukowina“, den „Bukowiner Boten“ und das „Czernowitzer Morgenblatt“ sind ergänzungsbedürftig, und PETER RYCHLOS Ausführungen über Czernowitz nach 1945 überschreitet den zeitlichen Rahmen des Sammelbandes.

Problematisch ist Teil IV, der „laufende Projekte“ vorstellen will. Wie beim Beitrag von ANDRÁS BALOGH in Teil II („Deutsche Presse in den Revolutionsjahren 1848/49 in Ungarn“, 191-204), der inzwischen anderweitig publiziert wurde, haben die Jahre des österreichischen Digitalisierungsprojekts „ANNO“ bereits so weit vorangebracht (jährlich werden eine Million Seiten älterer Presseprodukte digitalisiert), dass man anstelle des guten Beitrags von CHRISTA MÜLLER (541-552) heute lieber die Homepage des Wiener Projekts befragt, welche die allerneuesten Erkenntnisse und Tätigkeiten enthält. ZOLTÁN SZENDIS Ausführungen „Zum Forschungsprojekt Deutschsprachige Presse in Mitteleuropa 1860-1914“ (529-540) beschränken sich auf die Baranya, und dort gab es bis 1914 bloß die bescheidene „Fünfkirchner Zeitung“, die der Referent beschreibt, ohne – was besonders spannend gewesen wäre – auf deren Sprachstil einzugehen oder deren Informationen über die Theater- und Buchgeschichte von Fünfkirchen/Pécs zu berücksichtigen. Die Darstellungen der Zeitungssammlungen der Berliner Staatsbibliothek, der Bukarester Akademiebibliothek und der Universitätsbibliothek Jassy sind eine Blütenlese, die man durch eigene Internet-Recherchen ergebnisorientierter erschließen kann.

Im „Vorwort der Herausgeber“ erfährt man: „Der vorliegende Sammelband, der nun das Dutzend der Jassyer Beiträge zur Germanistik voll machen (!) wird, geht auf eine Jassyer Tagung zurück“ (9). Die Idee zur Herausgabe der Zeitschrift entstand 1982 und war mit Sorin Chițanu abgesprochen. Dieser hat sich für die Zeitschrift engagiert, so dass 1982 und 1983 drei Nummern erscheinen konnten, von denen die Nummer 3 den heutigen Herausgebern offenbar unbekannt geblieben ist (zwar war die Nummer 1 vorgeblich von zwei anderen Germanisten herausgegeben, die dies damals tun durften, während der Unterzeichnende nach einem Ausreiseantrag namentlich nicht mehr in Erscheinung treten konnte; aber vor allem dem 1984 verstorbenen Chițanu ist die Courage hoch anzurechnen, sich für die Herausgabe der Zeitschrift eingesetzt und sie gegen Widerstände auch durchgesetzt zu haben). In Wirklichkeit ist darum Band 12 eigentlich Band 13.

Der Sammelband bietet vieles und ist für viele interessant. Seine Anregungen und Teile der Darstellungen sind ein anerkennenswerter Schritt in die richtige Richtung: Tatsächlich ist die Erschließung der Informationsquellen der deutschsprachigen Presse in Ostmittel- und Südosteuropa ein weiterhin wichtiges Anliegen multidisziplinärer Regionalforschung.

Wuppertal

Horst Fassel